

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 31.

Mittwoch den 6. Februar 1889.

VII. Jahrg.

c. Der erschütternde Schlag,

von dem die österreichische Kaiserfamilie und die Völker der habsburgisch-lothringischen Monarchie in der vergangenen Woche betroffen sind, hat überall Mitgefühl, aber auch tief-ernste Gedanken hervorgerufen. Es ist ein schweres Leid, das weithin seine Wellen zieht, wenn der Erbe einer glänzenden alten Krone, an den sich einst so viele Hoffnungen knüpften, der einzige Sohn eines vielgeprüften und immer in treuer Pflichterfüllung bewährten Herrschers, in ein frühes Grab sinkt; aber in die Witterauer um einen solchen Verlust mischt sich doch ein eisiges Gefühl, wenn wir hören, daß dieser junge Prinz, uneingedenk dessen, was er Gott, seiner Familie, den Völkern Oesterreich-Ungarns und der Sache der Monarchie schuldet, sein Leben selbst von sich geworfen hat wie einen werthlosen Scherben. Hier giebt es keine beschönigende Formel; die That ist entsetzlich, und schmerzgefällt wie unnumtholl möchte man fragen, wo wir angelangen sollen, wenn der Thronerbe einer der ältesten und mächtigsten Monarchien Europas ein so erschreckendes Beispiel von Mangel an Selbstzucht und Pflichtgefühl giebt, und zwischen Fürst und Volk von ersterer Seite an einer so bedeutungsvollen Stelle so wenig Treue um Treue gehalten wird. Möge Gott den Völkern Oesterreich-Ungarns Erhaltung schenken und sie ohne zu viel Bitterkeit, schon im Hinblick auf den tiefgebeugten Vater, dessen einziger Gedanke immer das Glück seiner Unterthanen gewesen ist, über diese Erfahrung hinwegführen; aber verlöschen kann der dunkle Flecken nicht, den Kronprinz Rudolf auf den Ehrenschild seines Hauses und Oesterreich-Ungarns geworfen hat.

Wenn es heißt, daß die Beweggründe der That noch näher aufgeklärt werden sollen, so können wir leider aus dieser Ankündigung nur wenig Hoffnung schöpfen, daß das herbe Urtheil, welches sich allen auf einem ernst sittlichen Standpunkt stehenden Leuten aufgedrängt hat, durch Ausführung dieser Absicht eine wesentliche Milderung erfahren wird. Es scheint Thatsache zu sein, daß Kronprinz Rudolf schon seit geraumer Zeit an hochgradiger Nervosität und einer Zerrüttung seiner körperlichen und zum Theil wohl auch geistigen Kräfte gelitten hat; aber die Frage würde immer sein, in welchem Maße eigene Schuld so den Boden zu einer That des Irrensinn, wenn diese Bezeichnung wirklich gerechtfertigt ist, bereitet hat, und je nach der Beantwortung dieser Frage würde die Mühe der „Aufklärung“ vergeblich sein. Vollends von einer die Wahrheit verschleiern den Darlegung würden wir uns keinen Nutzen versprechen. Eine gewisse Presse hat in ihrer schmutzigen Sensationsjucht schon so viel Schlamm um die That des österreichischen Thronerben aufgewühlt und ist in ihren Andeutungen schon so deutlich geworden, daß dieses Gewebe von Wahrheit und Legende sich doch nicht mehr aus den Köpfen entfernen läßt. Möge man also den Schleier, soweit er überhaupt noch ein Geheimniß deckt, ruhen lassen. Gott, der allein unseren Thaten bis auf den Grund der letzten Faser, aus der sie sich entwickelt haben, sieht und alles weiß, was zu ihrer Beurtheilung oder zu ihrer Entschuldigung dient, wird dem Entschlafenen ein gerechter Richter sein, und uns Anderen, die wir die Fahne der Monarchie und des Königthums von Gottes Gnaden hochhalten, bleibt doch nichts anderes

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Blöns.

(46. Fortsetzung.)

Siegfried erhob sich und ging erregt im Zimmer auf und ab.

„Jetzt gehen Sie nach Hause, lieber Freund,“ sagte Langenbach, „es ist spät geworden, vielleicht schlafen Sie trotzdem noch etwas. Nach großen Aufregungen gelingt es oft, leichter einzuschlummern, als nach den kleinen, unangenehmen.“

„Schlafen werde ich nicht, doch das ist kein Unglück. Wäre erst Alles vorüber!“

„Und glücklich, fügen Sie hinzu!“

„Ja und glücklich! Wenn wir den Kasten dort nicht mehr finden?“

„Dann müssen Sie sich trösten mit dem, was immerhin noch dabei gewonnen ist. Die verlorene Bibel ist wenigstens wieder da, und dieses Familiengespenst kann fortan keinem Mitgliede mehr den Kopf verdrehen, das ist unter Umständen auch schon eine Millton werth.“

Siegfried nahm Hut und Stock, und Langenbach die Hand reichend, sagte er:

„Gute Nacht, mein treuer Freund, nehmen Sie meinen Dank für Ihre Hilfe und guten Rathschläge.“

Langenbach leuchtete Siegfried die Treppe hinunter.

Sechszehntes Kapitel.

Die Frau Geheimrathin Wolter, zu sehr von der Luft erfüllt, den romantischen schwarzen See auf die Leinwand zu werfen, hatte mit dem Malen begonnen. Seit dem letzten Freitag fuhr sie jeden Mittag um dieselbe Zeit, wo sie den See zum ersten Mal gesehen, nach Fichtenberg, weil ihr gerade bei dem hohen Stand der Sonne die Kontraste in der Beleuchtung sehr gefallen hatten. Am ersten Tage war sie ohne Frieda

übrig, als selbst über dieser graufigen Lücke die Reihen wieder fest zusammenzuschließen.

So weit wir aber auch in solcher Stimmung uns von jeder Anwendung des Pharisäismus entfernt fühlen, wird man uns doch nicht verargen dürfen, daß wir angesichts dieses trüben Bildes an unseren edlen Kaiser Friedrich zurückdenken, der namenlose Leiden geduldig und ohne auch nur für einen Augenblick die milde Freundlichkeit seines Wesens von seinen Qualen und den Schatten des nahenden Todes niederkämpfen zu lassen, auf sich nahm und die schwere Bürde ertragen und still bis an das gottgewollte Ende trug. Welch reiner Glanz umfließt jetzt diese Gestalt, dem deutschen Volk zur Erquickung, aus solchem Gegensatz! Man wird es uns ebenso wenig verübeln, wenn sich unser Blick von diesem beklagenswerthen Ende einer hochbegabten, aber zu sehr in weicher Nachgiebigkeit und Lust an den schillernden Blüten des Menschenlebens verfließenden Persönlichkeit mit herzlicher Gemüthung auf unseren jungen Kaiser wendet, der uns durch rastlose Pflichterfüllung und ein ernstes, in sich gefestetes Wesen ein leuchtendes Beispiel giebt und seinen Söhnen eine strenge, alle weiche Gewöhnung ausschließende Erziehung angebeihen läßt. Möge es in unserem Hohenzollernhaufe und in allen deutschen Fürstenthümern immer so bleiben. Dann wird das monarchische Deutschland auch allezeit die festgewurzelte Eiche sein, über welche alle Stürme, die sich in anderen Ländern Europas zusammenballen mögen, ohne ihre stolze Krone zu knicken, hinwegbrausen.

Politische Tageschau.

Nachträglich wird eine Aeußerung bekannt, die der Kaiser bei Gelegenheit des Neujahrs-Empfanges der kommandirenden Generale der Armee über den Luxus im Offizierstande gethan haben soll. Unter Anderem sprach der Kaiser den Wunsch aus, daß die Vorgesetzten in der Armee dauernd auf Einfachheit und Sparsamkeit bei den Offizieren halten sollten. Der Luxus verweidliche; Einfachheit, Anspruchslosigkeit und Sparsamkeit seien immer die Grundsätze der preussischen Offiziere gewesen. Der „Hamb. Korresp.“, welcher diese Aeußerung mittheilt, erfährt aus militärischen Kreisen, daß der Wunsch des Kaisers insofern praktische Folgen haben wird, als verschiedene der kommandirenden Generale genommen sind, sich eingehend mit der Höhe der Zulagen zu befassen, welche von den Kommandeuren der einzelnen Regimenter als Bedingung der Annahme eines Offiziers-Aspiranten gefordert werden.

Die jetzige Art des Strafvollzuges findet täglich mehr Gegner, und zwar von sehr berufener Seite. Es ist eine traurige Erscheinung, wenn Verbrechen begangen werden, nur um ins Gefängniß zu gelangen, wie dies in neuerer Zeit nicht selten beobachtet wird. Namentlich wendet man sich gegen das System der kurzen Freiheitsstrafen. Einige Wochen in einem Gefängniß ohne strenge Aufsicht und ohne harte Arbeit, gemeinsam mit anderen Gefangenen verbracht, besserten weder, noch schreckten sie ab. Der Anfänger mache hier die hohe Schule des Verbrechenthums durch, — der Gefangene werden um so schwerer getroffen, je ordentlicher, um so leichter, je schlechter er sei. An Stelle der kurzen Freiheitsstrafen wird Feld- und Gemeindearbeit, eine zweckmäßige Umgestaltung der Geldstrafe, nament-

gekommen, der General hatte sie aber so dringend gebeten, ihr liebliches Töchterlein doch mitzubringen, daß sie Frieda überredete, sie jedes Mal zu begleiten. Er war sehr viel im Pavillon und sah der Arbeit Alexandras zu. Auch Franziska saß still daneben mit einer Stickerie beschäftigt, und zwar auf Felix Befehl, der stets zu Hause war, wenn die Damen erwartet wurden, und der es einzurichten wußte, häufig mit Frieda allein zu sein, wobei ihn seine Koufine nicht stören durfte. Bald führte er das junge Mädchen durch das Schloß, um ihr alle Räume, bald durch Park und Garten, um ihr die Veränderungen, die er getroffen, zu zeigen. Auch nach der Ruine, dem alten Fichtenberger Schloß, stiegen sie zusammen hinauf, von wo man eine wundervolle Aussicht hatte. Felix erzählte auf diesen Wanderungen so interessant, theils lustige, übermüthige Geschichten, theils ernste, ergreifende, daß Frieda die Zeit rasch verging. Mehr und mehr fühlte er, wie seine Liebe wuchs und wie brennend sein Verlangen wurde, sie zu besitzen.

Es war am Dienstag, Alexandra war am Mittag in Begleitung ihres Gatten hinausgefahren und wie immer von dem General, Franziska und Felix auf das Wärmste begrüßt worden. Den Kommerzienrath riefen nach kurzer Zeit geschäftliche Pflichten nach seiner Fabrik und er ließ seine Gattin und Frieda allein zurück. Alexandra war für heute mit ihrer Arbeit fertig und legte Pinsel und Palette in ihren Malkasten. Frau von Barsen hatte vor Kurzem den Pavillon verlassen, nur der General war noch anwesend und stand vor dem Bilde, dasselbe betrachtend.

„Man sieht doch schon,“ sagte er, „was es werden soll, die Bäume treten immer deutlicher hervor.“

„Ich arbeite mit großem Interesse daran,“ erwiderte Alexandra, „und ich bin so sehr verliebt in das Sujet, daß ich, sobald ich dieses Bild fertig habe, sofort noch einmal den See malen werde, aber vom Mond beleuchtet und der Sage Rechnung tragend: die Oberfläche des Wassers mit den Rügen des Rheins belebt.“

lich aber eine bedingte Beurtheilung mit und ohne Friedensbürgschaft vorgeschlagen. Der Eintritt des Strafvollzuges bei erstmaliger Beurtheilung würde dann abhängig gemacht werden können von der abermaligen Begehung einer strafbaren Handlung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, es lasse sich nicht leugnen, daß jene Vorschläge in höchstem Maße die Beachtung der Kriminalpolitiker verdienen. Wir ständen in Folge der gesteigerten Humanitätsanforderungen in der That vor der Gefahr, daß unsere Freiheitsstrafen den weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung gar nicht mehr als ein Uebel erscheinen können, wenn nicht der moralische Eindruck des Bestraftseins vorhanden wäre. Dieser moralische Eindruck kann aber auch auf andere Weise erzielt werden; jedenfalls sei es falsch, wenn der gefangene Arbeiter, der vielleicht ein schweres Verbrechen begangen hat, besser lebt als ein freier ordentlicher Genosse, und daß derselbe nach verbüßter Strafzeit mit einem ersparten kleinen Kapital entlassen wird, das er in der Freiheit kaum hätte erwerben können. Dieses Kapital sei vielfach die Quelle neuer Verbrechen, denn es überhebe den entlassenen Sträfling, sich sofort um Arbeit zu bemühen und ein ordentliches Leben zu beginnen.

Einen glänzenden Erfolg hat die deutsche Industrie auf der vorjährigen Weltausstellung zu Barcelona davongetragen. Es haben von 100 deutschen Ausstellern 37 die goldene Medaille erhalten, während in der englischen Abtheilung 32, in der österreichisch-ungarischen 30, in der belgischen 29, in der französischen 19 und in der spanischen noch weniger goldene Medaillen auf 100 Aussteller kommen. Im Ganzen haben die 206 deutschen Aussteller erhalten: 77 goldene, 65 silberne, 40 bronzene Medaillen und 21 ehrenvolle Erwähnungen. Es ist dieses sehr günstige Resultat erreicht worden unter recht ungünstigen Verhältnissen, da zu Anfang 1888 in Deutschland noch so gut wie nichts für die Organisation einer deutschen Abtheilung in Barcelona geschafft war, während in den übrigen Ländern schon längst Komitees und Fonds bestanden, welche für eine möglichst glänzende Beschickung der Ausstellung sorgten. Verhältnismäßig haben die Deutschen die größte Zahl erster Preise erhalten, ein Ergebnis, was um so schwerer ins Gewicht fällt angesichts des Umstandes, daß sämtliche Gruppen des internationalen Preisgerichts durch eine weitaus überwiegend französisch-spanische Mehrheit beherrscht wurden.

Auch die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften gehen jetzt mit dem Erlaß von Unfallversicherungsvorschriften vor. So hat das Reichs-Versicherungsamt bereits die Unfallversicherungs-Vorschriften der Schwarzburg-Sondershausenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft genehmigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatirt, daß der amerikanische Gesandte in Berlin Herr Pendleton der deutschen Regierung keine Eröffnungen in Bezug auf Samoa gemacht hat. Herr Pendleton hat wegen seines bebauerlicher Weise immer noch schwankenden Gesundheitszustandes das Auswärtige Amt seit mehreren Monaten nicht besucht und demselben seit der vor einigen Wochen erfolgten Wiederübernahme seines Postens amtliche Mittheilungen seiner Regierung über Samoa überhaupt nicht gemacht.

„Wie beneide ich Sie um ein solches Talent, Frau Geheimrath!“

„Es macht viele Freude. Aber meine Zeit ist verstrichen — wo nur Frieda bleibt?“

„Es ist Unrecht von meinem Neffen, mir während der kurzen Stunde Ihres Hierseins das reizende Kind so oft und so lange zu entziehen. Sie glauben nicht, welche Freude mir ihr Anblick bereitet, er setzt mich in meine Jugend zurück und ruft alte Erinnerungen wach, und je häufiger ich Ihr Fräulein Tochter sehe, desto deutlicher gewahre ich eine Aehnlichkeit —“

„Eine Aehnlichkeit? Mit wem, Excellenz?“

Der General zog aus der Brusttasche seines Interimsrockes eine Photographie hervor und sagte:

„Es war meine Absicht, Ihnen heute dieses Bild zu zeigen; mit wem hat das junge Mädchen darauf Aehnlichkeit?“

„Mit Frieda, ohne Frage,“ entgegnete Alexandra, nachdem sie einen Blick darauf geworfen. „Aber der Herr daneben ist ja mein Gemahl,“ fuhr sie fort, „ich finde diese Aehnlichkeit noch größer.“

„Das wollte ich nur von Ihnen hören, gnädige Frau. Dies Bild ist mein Heiligthum; in vielen, vielen Jahren habe ich es nicht hervorgeholt, weil mich, wenn ich es sah, die Erinnerungen überwältigten. Aber jetzt habe ich es gethan, weil die längst Gestorbenen mir wieder lebendig entgegenreten. Die Ansichten über Aehnlichkeiten sind indeß sehr verschieden. Ich war nicht sicher, ob nicht meine Phantasie mir dies bloß vorgezeichnete, und um mir Gewißheit zu verschaffen, war ich so frei, Ihnen das Bild zu zeigen. Ihr Ausruf hat mir bestätigt, daß ich mich nicht getäuscht.“

„Die Aehnlichkeit ist unverkennbar. Es sind Verwandte von Ihnen?“

„Das — eigentlich nicht.“

Einen Augenblick schweig der General, dann sagte er mit tiefer, etwas zitternder Stimme:

Anlässlich der Aeußerungen Richters im Reichstage über die Verhältnisse der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifischen Inseln in Hamburg ist dem Reichskanzler eine Eingabe seitens der Direktion der genannten Gesellschaft zugegangen, welche eingehende Mittheilungen über die Lage der Gesellschaft mittheilt. Herr Richter hatte behauptet, die Gesellschaft hätte 20 Millionen verloren; thatsächlich beträgt der Verlust, den die Gesellschaft im kaufmännischen Theil ihres Geschäfts erlitten hat, nur 630 000 M. Derselbe ist eine Folge der von Neu-Seeland ausgebreiteten Konkurrenz des englischen Handels, dessen Interessenten ohne Rücksicht auf eigenen schweren Kapitalverlust den deutschen Handel zu verdrängen suchten. Die Pflanzungen werfen schon jetzt, obgleich noch kaum die Hälfte des Arealis ertragsfähig ist, einen mäßigen Zins auf das angelegte Kapital ab.

Aus Belgien bringt der Telegraph die Kunde von einem furchtbaren Eisenbahnunglück. Sonntag rannte der nach Namur bestimmte Eisenbahnzug an den Pfeiler einer Brücke bei Groenendal. Die Brücke stürzte zusammen und ein Theil des Zuges wurde zertrümmert, wobei mehr als 60 Personen theils getödtet, theils verletzt wurden. Von den letzteren sind inzwischen bereits eine Anzahl erlegen. — Eine weitere Mittheilung befragt: Brüssel, 4. Februar. Die Leichen der bei dem Eisenbahnunfall ums Leben gekommenen sind sämmtlich hierher gebracht. Die Aufräumungsarbeiten sind auf heute verschoben. Bedeutende Trümmer des Mauerwerks der Brücke versperrten den Weg und müssen mittelst Dynamit gesprengt werden. In Hoeylaert sind fünfzehn tödtlich Verwundete, darunter mehrere Kinder, untergebracht. Der Eisenbahnminister besuchte die hierher gebrachten Verwundeten. Fast alle Verunglückten erlitten schwere Verletzungen an den Beinen. In den Krankenhäusern sind bereits 8 Amputationen vorgenommen worden. Eine Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist eingeleitet.

Der Kronpräsident Don Carlos sprach seinen Anhängern den Wunsch aus, sie möchten sich zukünftig energisch an den Corteswahlen betheiligen. Die karlistische Parteileitung wird dem Wunsche nachkommen.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus San-Fabrar vom 3. d. Mts. sind dort Briefe des Missionärs Macay angekommen, welcher jüngst aus Uganda vertrieben worden ist. Macay theilt unter dem 26. Dezember mit, daß er keine direkten Berichte über Stanley und Emin Pascha erhalten, und daß neue Unwägungen in Uganda stattgefunden haben. Kewira wurde von den Arabern abgesetzt und durch einen jüngeren Bruder ersetzt; vor seiner Absetzung habe Kewira eigenhändig 2 Araber, die Haupturheber der Vertreibung der englischen Missionäre, getödtet. In Uganda wüthe der Bürgerkrieg. — Mehrere Deutsche reisen nach Lamu ab.

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Haus und Tribünen sind sehr spärlich besetzt; am Tische des Bundesraths zu Anfang der Sitzung Staatssekretär v. Witticher. Der Präsident v. Levetzow machte zunächst Mittheilung von einem ihm zugegangenen Schreiben des österreichisch-ungarischen Vizekönigs Grafen von Szebenyi, in welchem für das vom Reichstage aus Anlaß des Todesfalls in Wien ausgesprochene Beileid Dank ausgesprochen wird unter dem Hinzufügen, daß der Vizekönig nicht verfehlen werde, diese Beileidsbezeugung an die Stufen des Thrones zu bringen. Nach Erledigung zweier kleineren Vorlagen wurde die am Donnerstag abgebrochene Verhandlung des sozialdemokratischen Antrages, betr. die Aufhebung der Getreidezölle, fortgesetzt, wobei Abg. Broemel (deutschfr.) sich für die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission von 28 Mitgliedern erklärte. Die Besteuerung des Volkes in Form der Brotvertheuerung sei mit den Grundfragen der Gerechtigkeit nicht in Einklang zu bringen. Abg. v. Heydebrand und der Lasa (deutschfr.) betont, daß die Aufhebung der Getreidezölle eine Ungerechtigkeit gegen die Landwirtschaft sein würde. Die gegenwärtige Erhöhung der Getreidepreise habe mit den Getreidezöllen nichts zu thun. Die geringe Erhöhung der Brotpreise aber drücke auf die arbeitende Klasse in keiner Weise, zumal eine Erhöhung der Arbeiterlöhne eingetreten sei. — Abg. Kröber (fraktionslos, früher Volkspartei), sprach im Sinne des Antrages, erklärt sich aber zunächst auch mit einer Ermäßigung der Getreidezölle einverstanden. — Abg. Dr. v. Bennigsen (nat.-lib.) erklärte, nach wie vor prinzipiell ein Gegner der Getreidezölle zu sein, die er als den bedeutendsten Theil des Zolltarifs bezeichnet und die bei einer etwaigen Milderung oder bei politischen Komplikationen nicht würden aufrechterhalten werden können. Andererseits aber sei die Lage der Landwirtschaft nun schon seit einer Reihe von Jahren eine derartige, daß man derselben die größte Aufmerksamkeit zuwenden müsse, um Mittel zur Abhilfe ausfindig zu machen, die sich wirksamer erweisen als der Kornzoll. Demnach erklärte er, daß seine politischen Freunde trotzdem nicht für den vorliegenden Antrag stimmen könnten, einmal, weil die Erhöhung des Zolles erst seit einem Jahre in Kraft bestiehe und daher seine

Wirkung noch nicht vollständig eingetreten sei, dann aber auch, weil zur Zeit aus den Preisverhältnissen ein genügendes Motiv für die Nothwendigkeit der Aufhebung der Getreidezölle nicht abzuleiten sei. — Abg. Orterer (Zentr.) erklärte sich Namens seiner politischen Freunde gegen den Antrag, der nur geeignet erscheine, die Unzufriedenheit in weiten Kreisen zu fördern. — Nachdem sodann Abg. Nickerl (deutschfr.) von seinem bekannten Standpunkt den Antrag bekräftigt, sprach Abg. v. Fischer für denjenigen Theil der Nationalliberalen, welche für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt, und versicherte, daß dies geschehen sei nicht aus Rücksicht auf den Großgrundbesitz, sondern lediglich im Interesse der gesammten deutschen Landwirtschaft. — Nach einem Schlusswort des Mitantwärtlers Abg. Nebel (Soz.-Dem.) wird darauf der Antrag auf kommissarische Verhandlung gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten abgelehnt. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Morgen: Dritte Lesung des Etats.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend den neuen Justizminister Dr. v. Schelling und gestern den früheren Justizminister Dr. v. Friedberg. Abends nahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin an der Familientafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Theil. Letztere hatte vorher den Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hat sich zu den Besetzungsfestlichkeiten nach Wien begeben. Derselbe hat sich heute Nachmittag von den Majestäten verabschiedet.

— Prinz Karl von Schweden kommt Mitte Februar behufs eingehender kavalleristischer Studien nach Deutschland. Er wird sich einem von Kaiser Wilhelm noch zu bestimmenden Kavallerieregiment anschließen, allen Übungen desselben beiwohnen, aber persönlich nicht an denselben theilnehmen. Sein Aufenthalt in Deutschland wird bis zur Beendigung der großen Herbstmanöver dauern, mit nur kurzer Unterbrechung im Juli, wo er einen Besuch in Stockholm zu machen gedenkt.

— Sämmtlichen Familien, von denen preussische Regimenter Namen erhalten haben, ging eine äußerst schmeichelhafte, darauf bezügliche Kabinettsordre des Kaisers zu, dazu bestimmt, immer im Besitz des Ältesten der Familie zu bleiben.

— Am 2. d. Mts. ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, zu Naumburg a. S. Graf Bruno Neidhardt von Gneisenau, General der Infanterie, à la suite des Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9, Senior des Domkapitels zu Naumburg, daselbst nach längeren Leiden verstorben.

— Der Präsident des Bundesraths für das Heimathwesen Wirtl. Geh. Rath v. König ist in der Nacht zum Sonntag gestorben.

— Hauptmann Wismann wird sich in etwa 8 Tagen nach Afrika einschiffen.

— Die neue Rang- und Quartierliste der preussischen Armee für 1889 ist bedeutend umfangreicher — sie zählt 1000 Seiten — als die vorjährige Rangliste, weil nunmehr auch die wieder reaktivirten Landwehroffiziere des 2. Aufgebots in ihr Aufnahme gefunden haben. Nach Ausweis derselben sind trotz der zahlreichen Veränderungen in den obersten Kommandostellen die Anancements-Verhältnisse in den mittleren Chargen der Armee noch immer wenig befriedigend. Die Lieutenanzzeit bei der Infanterie dauert durchschnittlich immer noch 16 Jahre, und der Hauptmann braucht 11 bis 11 1/2 Jahre bis zum Stabsoffizier. Die bezüglichen Anciennitäts-Verhältnisse liegen in allen übrigen großen Armeen günstiger, als in der preussischen Armee, und dürfte es wohl dem Jahre 1889 vorbehalten sein, den notwendigen „Verjüngungsprozess“ bei den Stabsoffizieren und Hauptleuten in die Wege zu leiten. Um das hier Gesagte zu erläutern, sei beispielsweise angeführt, daß im Jahre 1887 bei der Infanterie 194 Hauptleute zu Majors befördert wurden, im Jahre 1888 dagegen nur 162 Hauptleute. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß im Jahre 1887 die Neformationen stattfanden, aber selbst unter Abzug der hierdurch notwendig gewordenen Beförderungen ergibt sich für 1888 keine Zunahme gegenüber dem Vorjahre.

— Die Zunahme der Rechtsanwälte hat im deutschen Reich im Jahr 1888 ungefähr in demselben Maße stattgefunden wie in den Vorjahren. Es sind im Ganzen 454 Eintragungen in die Anwaltsliste deutscher Gerichte erfolgt, denen 292 Löschungen gegenüberstehen. Es ergibt sich hieraus eine Zunahme von 162. Die Vermehrung der Anwälte entfällt zum größten Theil auf die Amtsgerichte, bei denen die Zunahme um 107 (im Vorjahre 106) Anwälte stattgefunden hat, während bei den

Landgerichten nur eine solche um 49 (45) und bei den Oberlandesgerichten um 8 (14) festzustellen ist.

— Die „Kreuztg.“ nennt jetzt Stead, Redakteur der „Ball Mail Gazette“, als Verfasser von „The Bismarck dynasty“.

— Ein Gesetzentwurf betreffend den Erlaß oder die Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Ueberschwemmungen ist am Sonnabend im Abgeordnetenhaus eingegangen. Der Finanzminister wird dadurch ermächtigt: 1. die Grundsteuer von solchen Liegenschaften, deren Ertrag durch eine Ueberschwemmung für ein oder mehrere Jahre ganz oder zu einem erheblichen Theile verloren geht, auf ein oder mehrere Jahre ganz oder theilweise zu erlassen; 2. Liegenschaften, welche durch eine Ueberschwemmung dergestalt beschädigt sind, daß ihre Ertragsfähigkeit eine erhebliche Verminderung bleibend erlitten hat, in eine geringere Klasse des maßgebenden Klassifikationsstarifes zu versetzen.

— Das „Armee-Verordn.-Bl.“ enthält folgende Verordnung: „Die jetzige Stellung der vor den Wachen angebrachten Gewehrstützen bedingt ein Umdrehen der Gewehre beim Ergreifen derselben. Um dies zu vermeiden, sind in Zukunft bei Neueinrichtung von Wachen die Gewehrstützen so aufzustellen, daß die Öffnung der Löffel dem Gebäude ab- und demgemäß der Lauf des Gewehres letzterem zugewendet wird. Damit die Gewehre beim Heraustrreten der Wachmannschaften nicht umgestoßen werden, empfiehlt sich eine angemessene Vertiefung der Löffel.“

— Im Ersatzjahre 1887/88 sind im Deutschen Reich 176 990 Rekruten in die Armee und Marine eingestellt bezw. auf ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten 170 725 Schulbildung in der deutschen Sprache, 5015 Schulbildung nur in einer anderen Sprache, und 1250 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben. Der Bruchtheil der letzteren hat sich in den letzten Jahren in erfreulichem Maße verkleinert. Die Eingestellten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, betragen nämlich im Prozent der Gesamtzahl aller Eingestellten im Ersatzjahre 1887/88 0,71, 1886/87 0,72, 1885/86 1,08, 1884/85 1,21, 1883/84 1,27, 1882/83 1,32, 1881/82 1,54, 1880/81 1,59, 1879/80 1,75, 1878/79 1,80, 1877/78 1,73, 1876/77 2,12, 1875/76 2,37 Prozent. Die meisten Rekruten ohne Schulbildung wurden im Ersatzjahre 1887/88 gestellt von den Provinzen Ostpreußen 4,16 pCt., Westpreußen 4,06 pCt., Posen 3,43 pCt. aller Eingestellten des betr. Bezirkes.

Ausland.

Wien, 3. Februar. Die meisten Morgenblätter drücken ihre Bewunderung aus über die ergebnisvolle Fassung, mit welcher der Kaiser Franz Josef den Schicksalsschlag trägt, ohne durch den Schmerz von der gewohnten gewissenhaften Erfüllung seiner heiligen Regentenpflichten abgelenkt zu werden. Das „Fremdenblatt“ schreibt, das Schicksal spende der Monarchie dadurch einen erhebenden Trost, daß es dem Kaiser die Kraft gewährte, die Katastrophe ohne Beeinträchtigung seiner kostbaren Gesundheit zu ertragen.

Wien, 4. Januar. Das Telegramm des Kaisers von Desierreich an den deutschen Kaiser, welches ihm das Ableben des Kronprinzen meldete, hatte folgenden Wortlaut: „Heute ist Dein geliebter Freund, mein geliebter Sohn Rudolf verschieden. Dein Franz Josef.“ — Anlässlich der bayrischen Königstragödie that, wie Wiener Blätter berichten, Kronprinz Rudolf den Ausspruch: „Ich fürchte, daß auch mir ein ähnliches Geschick beschieden sein könnte.“ — In Meierling, wo sich Kronprinz Rudolf entleibte, hat die Freiin v. Bessera, die als eines der schönsten Mädchen der österreichischen Aristokratie bezeichnet wird, am Freitag gleichfalls Selbstmord begangen. — Die Meldung eines Münchener Blattes über den angeblichen Selbstmord einer Baroness hatte zur Folge, daß dieses Blatt heute hier konfisziert wurde. — Die Gerüchte, wonach auch der Kammerdiener Lofschel, welcher wegen Unachtsamkeit in seinem Dienste zur Verantwortung gezogen werden soll, sich erschossen hätte, werden in Wiener Blättern als unbegründet bezeichnet.

Wien, 4. Januar. Wie bestimmt berichtet wird, findet sich in den letzten Briefen des Kronprinzen die Absicht, sein Leben zu enden, ganz klar ausgesprochen. Dem „Pesti naplo“ zufolge soll der Kaiser zu Tisza gesagt haben, er habe alles verloren; allein so lange seine Kräfte aushalten, werde er seine Pflicht thun.

Wien, 4. Februar. Am Sonntag Abend kurz nach 8 Uhr versammelten sich im Speisesaal der Hofburg, in welchem die

mich, der ich noch nicht meine Pflicht erfüllt habe. Warum haben Sie seit dem letzten Mittwoch die Schlangenburg nicht wieder betreten? Täglich habe ich darauf gehofft, um meinen Auftrag zu erfüllen, aber immer vergebens. Jetzt bin ich krank, der Tod kann jeden Augenblick meinen Lebensfaden abschneiden, und kann ich vor Ihre Ahnen hintreten, ohne ausgeführt zu haben, was mir aufgetragen ist? Ich habe Ihnen etwas zu überliefern, was ich an einem sichern Orte aufbewahrt habe. Ich bitte Sie unterthänigst, heute Abend zu mir zu kommen, aber nicht vor elf Uhr, die Domestiken müssen erst zur Ruhe gegangen sein. Euer Gnaden werden die Thür im großen Thurne offen finden, ich erwarte Sie dort. Kommen Sie, kommen Sie unter jeder Bedingung, damit ich ruhig sterben kann. Es schließt mit ehrfurchtvolster Hochachtung Euer Gnaden allerunterthänigster Diener

Ludwig Gedelmann.

„Was kann es nur sein? Was wird er mir denn zu überliefern haben? In meiner Familie hat von jeher etwas von einem verborgenen Schatz gespukt, der Bruder meines Vaters sprach mehrfach davon, in der alten Bibel, die in seinem Besitz war, sollen Aufschlüsse enthalten sein, wo er vergraben liegt, aber kein Mensch hat diese Aufschlüsse herausfinden können. Sollte Gedelmann darüber etwas mehr wissen? Wäre es überhaupt denkbar, daß der Alte die Gräfin Fichtenberg und ihren Geheimsekretär, meinen Ahnherrn, persönlich gefannt hat? Es wäre doch interessant, darüber etwas zu hören. Ich werde mich zu dem nächsten Rendezvous einstellen!“

Gegen Abend ritt Felix nach Holzendorf, um, wie er dem Dunkel sagte, einen Abend im Kasino zuzubringen. Er ging aber nicht ins Kasino, sondern blieb in dem Hotel und machte sich gegen halb elf Uhr auf den Weg. Dunkel und majestätisch zeichnete die Schlangenburg sich am mondbeluchteten Himmel ab.

(Fortsetzung folgt.)

„Sie ist die Einzige, die ich je in meinem Leben geliebt!“

„Und die Sie verloren haben?“

„Ja.“

„Durch den Tod oder durch — einen Andern?“

„Durch den Tod. Ich war noch ein junger Lieutenant, als ich mit einem Detachement nach einer Gegend geschickt wurde, wo Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen waren. Bei einem Förster wurde ich einquartirt, hier lernte ich seine Tochter kennen, bald liebten wir uns — ich habe diese Liebe nie vergessen, nie verwunden. Kein Lebender weiß darum, ich wünsche auch nicht, daß es irgend Jemand außer Ihnen noch erfahre, ich bitte Sie daher um Diskretion.“

„Selbstverständlich, Excellenz.“

„Sie werden es nun wohl begreiflich finden, da mein Jugendtraum mir hier wieder lebendig vor Augen tritt, daß ich mich für den Herrn Geheimrath und seine Tochter in so besonderer Weise interessirte, und wie sehr ich Sie, gnädige Frau, hochverehre, dafür mag Ihnen als Beweis dienen, daß ich Ihnen die Geschichte dieses kleinen Bildes erzählt habe, die ich keinem Andern mehr anvertrauen werde.“

Alexandra reichte dem General schweigend die Hand, die dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte.

„Doch sehen Sie,“ rief er nach einigen Sekunden, „dort am Ende des Sees sitzt Ihr entflohenes Töubchen auf einer Bank. Aber wo ist Felix? Ah, da steigt er aus der Eiche herab.“

„Aus der Eiche?“

„In der Eiche befindet sich ein bequemer Sitz, eine kleine Wendeltreppe um den Stamm führt zu ihm hinauf. Man hat von dort einen eigenartigen Anblick auf den See, namentlich Abends bei Mondscheinbeleuchtung. Wir haben jetzt gerade Vollmond. An den letzten Abenden habe ich dort jedes Mal längere Zeit gesessen. Ich fürchte, ich werde noch auf meine alten Tage

zum Schwärmer. Erlaubt es Ihre Zeit, heute noch einen Gang um den See zu machen?“

„Mit Vergnügen!“

Beide verließen den Pavillon.

Man machte eine Promenade um den ganzen See, und nachdem Frau von Barsen ihrem Besuche noch einige kleine Erfrischungen dargereicht, fuhr die Equipage der Geheimrathin vor. Der General, Franziska und Felix begleiteten den Besuch bis vor das Portal des Schlosses.

„Herr v. Stolzenberg ist eigentlich ein sehr interessanter Gesellschaftler. Ich hatte Anfangs etwas gegen ihn, es war ein unbestimmtes Gefühl, aber das hat sich jetzt gänzlich verloren.“

Alexandra warf einen forschenden Blick auf das Gesicht ihrer Tochter und erwiderte:

„Es ist mir ähnlich so ergangen.“

In Gedanken sprach sie: Er scheint sich für sie zu interessieren. Könnte man es wünschen, daß die Beiden sich in Liebe finden? Er ist ja ein Kavaliere mit den glänzendsten Eigenschaften, aber er ist zweiundvierzig Jahre und sie sechsundzwanzig. Das ist doch ein zu bedeutender Unterschied.

Felix hatte, nachdem der Besuch sich verabschiedet, sein Zimmer aufgesucht und saß, in glänzende Zukunftsträume versunken, in seinem Schaukelstuhl. Seine Gedankenbilder wurden durch das Klopfen eines Dieners unterbrochen, der ihm einen Brief überreichte. Felix öffnete ihn und sah nach der Unterschrift.

„Wie?“ rief er überrascht aus, „von dem Kastellan der Schlangenburg? Was will denn der alte Mhasverus?“

Er las:

An den gnädigen Herrn von Stolzenberg! Ich bin vernichtet, erschüttert; in dieser Nacht ist das große Gemälde des Herrn von Stolzenberg im Ritteraal heruntergefallen. Der goldene Rahmen ist zertrümmert, das Bild selbst hat einen Riß mitten durch die Brust erhalten. Das war eine Mahnung für

Leiche des Kronprinzen Rudolf aufgebahrt war, der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin, sowie die nächsten Anverwandten der Kaiserlichen Familie. Nachdem der Geistliche einige Trostesworte an die Versammelten gerichtet hatte, wurde der Sarg nach der Hofkapelle überführt. Die Kaiserin brach in ein trampfhaftes Weinen aus, während der Kaiser sich kaum aufrecht halten konnte. In der ganz mit schwarzem Flor ausgeschlagenen nicht sehr großen Kirche wurde der Sarg in der Nähe des Altars niedergelassen. Heute und morgen Vormittag bleibt die Leiche öffentlich ausgestellt. Dienstag 2 Uhr nimmt das vom Kriegsministerium zur Trauerfeier kommandierte Militär-Auffstellung. Der Sarg wird sodann auf einen von 6 Pferden gezogenen einfachen Wagen gehoben und nimmt der Trauerzug seinen Weg über den Burgplatz, den Michaelkirchplatz, den Josephplatz durch die Tegetthoffstraße, nach der Kapuzinerkirche, wo um 4 Uhr die Beisetzung erfolgt.

Wien, 4. Februar. Der Einlaß des Publikums in die Hofkapelle, in welcher die irdischen Reste des Kronprinzen aufgebahrt sind, begann heute Morgen 8 Uhr. Ein sich immer wieder erneuernder Menschenstrom wogt durch die den Zugang bildenden Straßen. Die Hofkapelle ist schwarz ausgeschlagen, die Leibgarben halten die Ehrenwache. Die Haltung der Bevölkerung ist musterhaft.

Paris, 2. Februar. Der Kabinettsrath stellte heute das außerordentliche Kriegsbudget für 1890 auf 180 Millionen fest.

Paris, 3. Februar. Zwischen den Deputirten Laguerre und Lacroix fand heute Vormittag ein Duell mit zweimaligen Kugelwechsel statt, bei welchem (ganz natürlich bei solchen französischen Farce-Duellen) beide Duellanten unverletzt blieben.

Paris, 4. Februar. Das Seine-Tribunal sprach die Auflösung der Panamagesellschaft aus und ernannte Brunnet zum Liquidator mit sehr ausgedehnten Vollmachten.

Dessa, 3. Februar. Die bisher durch Eisgang geschlossene hiesige Schifffahrt ist wieder eröffnet.

Belgrad, 3. Februar. Der König wird einen kostbaren Kranz an der Bahre des Kronprinzen von Oesterreich niederlegen lassen.

Malta, 3. Februar. Der Herzog von Edinburgh und die Offiziere der Mittelmeerflotte gaben gestern Abend zu Ehren des deutschen Kontre-Admirals Hollmann und der Offiziere des deutschen Schulgeschaders im Union-Klub ein Festessen. Herzog von Edinburgh brachte in deutscher Sprache einen Toast auf den Kontre-Admiral aus, welcher in englischer Sprache antwortete, für die freundliche Aufnahme dankte und die Hoffnung ausdrückte, daß die Bande, die England und Deutschland vereinen, nie gelöst werden mögen. Das deutsche Schulgeschwader ist gleich darauf absegelt.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 4. Februar. Die Prüfung für Lehrer an Mittelschulen beginnt in Danzig am 31. Mai und 29. November, für Rektoren am 29. Mai und 27. November.

Aus der Provinz, 4. Februar. Westpreussischer Fischerei-Verein. Der Geschäftsbericht, welcher in der Generalversammlung des westpreussischen Fischereivereins am 11. August 1888 erstattet wurde, ist nunmehr im Druck erschienen und an die Mitglieder des Vereins verteilt worden. Wir entnehmen demselben über die Thätigkeit, welche der Verein zur Förderung der rationalen Fischzucht in öffentlichen und privaten Gewässern durch Beschaffung von Apparaten, Eiern und Brutmaterial hat, folgendes: Es sind im Jahre 1887/88 87,500 junge Aale, 10,000 junge Lachse, 1100 Karpfen, 1000 Schleie ausgelegt und außerdem Weißfische aller Art von überfüllten Gewässern in leere übertragene worden. Behufs Auslegens der erzielten Fischbrut in öffentliche oder Privatgewässer sind 131,000 Bachforelleier, 8000 Regenbogenforelleier, 12,000 Bachaiblingser, 100,000 Kienforelleier, 180,000 Eier der kleinen Maräne und 10,000 Seeforelleier verteilt worden.

Melben, 3. Februar. (Zwei noch jugendliche Hochstapler) haben unsere Stadt heimgesucht. Dieselben hielten sich hier mit einem photographischen Apparat einige Tage auf, nahmen einige Gruppenbilder von Schülern der Stadtschulen und der Präparandenanstalt auf und ließen sich dafür Vorläufe zahlen. Gestern nun verhanden sie, ohne die Bilder abzuliefern und Kost und Wohnung zu bezahlen. Vermuthlich werden die sauberen Gesellen an anderen Orten ihre Kunst in derselben Weise auszuführen versuchen.

Lautenburg, 1. Februar. (Die Eisenbahnbrücke bei Radost) wurde heute Nachmittag durch Hochwasser unterspült, so daß die Eisenbahnverbindung zwischen Strassburg und Lautenburg ins Stocken gerathen ist.

Aus der Tuchler Heide, 1. Februar. (Unglücksfall.) Ein Kätchner aus Wischeno war vorgestern mit seinem erwachsenen Sohne im Walde mit dem Ausladen eines Baumstammes beschäftigt; plötzlich kam der Stamm ins Rollen und traf den Kätchner so unglücklich, daß der Tod bereits nach zwei Stunden eintrat.

Klatow, 3. Februar. (Schulhausbau.) Im Gutsbezirk Dollnisch beabsichtigt die Anstehelungskommission eine Schule zu errichten.

Zastrow, 3. Februar. (Muthmaßlicher Unglücksfall.) Seit dem 25. v. Mts. ist der Mühlendamm bei Knopp zu Pleinisch spurlos verschwunden; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß derselbe beim Aufstehen der sogenannten Schützen an der Schleufe verunglückt, ins Wasser gefallen und von den reisenden Wogen hinweggetragen worden ist. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergebens gewesen, doch hat man den Tod des K. unter der Schleufe gefunden.

Aus dem Kreise Marienburg, 2. Februar. (Verhaftung.) Vor einigen Tagen wurde in Schöneberg der Bauunternehmer A. verhaftet, welcher zugestanden hat, im Danziger Werber gegen Entgelt eine Scheune in Brand gesetzt zu haben.

Danzig, 2. Februar. (Gruppenschau.) Gestern hat hieselbst eine Versammlung von Vertretern der landwirthschaftlichen Vereine des westlichen Theiles des Regierungsbezirks Danzig stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, am 5. Juni d. J. eine Gruppenschau abzuhalten, zu deren Veranstaltung der Central-Verein westpreussischer Landwirthe 2200 Mark Zuschuß giebt.

Danzig, 5. Februar. (Schiffstrandung.) Eine sehr traurige Unglücksbotschaft kommt von der holländischen Küste. Laut telegraphischer Nachricht aus Newbeep ist das hiesige Barkschiff „Theodor Behrend“, Kapitän Papst, an der holländischen Küste gestrandet und ganz verloren. Von der Mannschaft wurden der Koch Piepte, Halbmann Schanz und zwei holländische Matrosen gerettet; der Kapitän nebst seiner Ehefrau und zwei Kindern und der übrige Theil der Besatzung, zusammen 13 Personen, sind ums Leben gekommen.

Soltau, 2. Februar. (Erfroren.) Am Donnerstag früh wurde der Sirt Johann Kramolitzki auf einem Wege nahe der Stadt erfroren vorgefunden. Derselbe ist jedenfalls schwer betrunken auf dem Heimwege vom Jahrmarkt liegen geblieben und hat dabei sein Ende gefunden.

Königsberg, 2. Februar. (Die Aktienbrauerei Widbold) hat den Besitzern ihrer Obligationen angezeigt, daß sie nicht im Stande sei, die bisher gezahlten 6 Prozent Zinsen weiter zu tragen. Man erwartet, daß die Inhaber von Obligationen auf eine Zinsreduktion eingehen werden, da ein Zinssatz von 6 Prozent wohl für keinerlei Anlagenerthe mehr existirt. (R. S. Z.)

Aus Ostpreußen, 4. Februar. (Verschiedenes.) Professor Dr. Baumgarten in Königsberg ist von der medizinischen Fakultät und dem Senate der Universität Tübingen für den erledigten Lehrstuhl für pathologische Anatomie daselbst vorgeschlagen worden. — Ein erschütterndes Unglück ereignete sich am 29. Januar in Schippenbeil. Vier Kinder verunglückten sich damit, auf einem Schlitten den steilen Uferand hinab auf das Eis des Allestufes zu gleiten; hierbei gerieth der Schlitten in eine offene Stelle, und alle vier Kinder ertranken. — Das jetzt den Namen König Friedrich Wilhelm I. führende, zu Gumbinnen und Insterburg in Garnison liegende 2. ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 3

hat bereits bei seiner im Jahre 1685 erfolgten Gründung den Namen eines seiner Zeit hervorragenden Kriegsmannes getragen, indem es nach seinem Inhaber, dem Herzoge von Holstein-Beck, den Namen „Regiment Jung-Holstein“ führte. Weniger bekannt dürfte es sein, daß dieses Regiment wegen rühmlicher Auszeichnung in der Schlacht bei Cassano in Italien, in welcher Prinz Eugen gegen die Franzosen focht, bis 1814 die ehrenvolle Berechtigung besaß, an den Seitengliedern Kavalleriefabeltrödeln mit Riemen von Zuchtenleder zu tragen. Im gedachten Jahre ging diese Auszeichnung auf das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment über, zu dessen Formirung das Regiment zwei Kompagnien hatte abgeben müssen.

Von der russischen Grenze, 3. Februar. (Mordaffaire. Unglücksfall.) In einem Dorfe bei Suwalki wurde am Freitag bei einem reichen Bauern die Hochzeit einer Tochter gefeiert. Alles war munter und guter Dinge, bis man spät Abends den Bräutigam vermisse. Da man denselben trotz eifrigen Suchens nicht finden konnte, so löste sich die ganze Gesellschaft in höchster Bestürzung auf. Gestern Abend fand man den Bräutigam in einem nahen Walde erschossen vor. Ob hier ein Selbstmord oder ein Mord aus Eifersucht vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung darthun. — Am Donnerstag hatte der Gutsbesitzer D. eine Treibjagd veranstaltet. Am Schlusse der Jagd sollten die Schützen auf Schlitten nach Hause gebracht werden. Zuerst brachte man aber die Jagdbüchsen auf dem Boden des Schlittens unter. Ein junger Gutsbesitzer war mit der Lage seines Gewehrs nicht zufrieden, faßte dasselbe deshalb am Laufe und schob es hin und her. Plötzlich trachte ein Schuß, und der Gutsbesitzer lag entsezt am Boden. Das Gewehr hatte sich beim Hin- und Herziehen von selbst entladen und die ganze Rehpostenladung war dem Gutsbesitzer in den Unterleib gedrungen. (Beifolgende.)

Schulis, 4. Februar. (An dem diesseitigen Weichselufer) soll gegen die Verheerungen des Weichselstromes ein Schutzwehr errichtet werden, indem die Buhnenspitzen durch ein Parallelwerk verbunden werden und so die Anlandung des Ufers ermöglicht wird. Die Strombau-Direktion soll zu diesem Zwecke 100,000 Mark bestimmt haben.

Lauenburg, 2. Februar. (Ueberschwemmungen.) Gestern früh ist unser sogenannter Kuhbach ganz unversehrt zu einem reißenden Strome angewachsen, ist aus seinen Ufern getreten, hat in der Finkenbrucher Mühle einen Damm ausgerissen, die dort am Ufer liegenden Bänderreien total verpulvert, hat sich dann in das Labathal ergossen und auch dort große Ueberschwemmungen verursacht. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, und es ist wunderbar, daß gerade der Kuhbach so übertreten kann, während die Leba durch den Regen in vergangener Nacht kaum merkbar gestiegen ist.

Lokales.

Thorn, 5. Februar 1889. — (Personalien.) Herr Prediger Seichte, welcher bis jetzt in Kurland amirte, ist von Konfessorium zu Danzig zum kommissarischen Verwalter des Parrochialis Baisere bestimmt worden.

— (An der hiesigen städtischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt) beginnt die Abgangsprüfung am 9. September.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Morgen Nachmittag findet eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

— (Sinfonie-Konzert.) Gestern gab die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 in der Aula der Bürgerstraße ihr viertes Sinfonie-Konzert. Zur Aufführung gelangte die Italienische Sinfonie (A-dur) von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Bei dem Feste, den die Kapelle auf die Einstudirung klassischer Tonwerke verwendet, ließ die Aufführung die berechtigten Ansprüche nicht unbefriedigt, dagegen vermochte die Mendelssohn'sche Sinfonie selbst die zahlreichen Zuhörer nicht besonders zu erwärmen. Daß sie nicht den Eindruck hervorrufen würde, wie die herrlichen Sinfonien von Beethoven und Mozart etc., die in den vorangegangenen Sinfonie-Konzerten aufgeführt worden sind, war ja allerdings zu erwarten. Außer der Mendelssohn'schen Sinfonie brachte die Kapelle noch folgende Piecen zu Gehör: Fest-Ouverture von Ed. Lassen, Thema mit Variationen von F. Philipp und Botan's Abschied von Brunnhilde und Feuerzauber a. d. Musidrama „Die Walküre“ von Richard Wagner. Der Vortrag der Fest-Ouverture von Ed. Lassen zeichnete sich durch Lebendigkeit und rhythmischen Schwung aus und die Beifallsstößen des Auditoriums waren bei dieser Nummer des Programms am reichlichsten.

— (Techniker-Verein.) Morgen, Mittwoch findet im Schützenhause eine Vereinsversammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht ein Vortrag „Ueber Beton und seine Anwendung“.

— (Die Gesangs-Abtheilung des Turn-Vereins) hält am Sonnabend den 16. Februar im Saale des Schützenhauses ein Winter-Vergnügen ab, welches in Vocal-Konzert und Tanz bestehen wird.

— (Cottier.) Die Ziehung der ersten Klasse der 180. Königl. Preuß. Klassenlotterie beginnt am 2. April.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. pro Cir., Weißkohl 10—20 pro Kopf, Blumenkohl 40—60 Pf. pro Kopf, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pf., Aepfel 13—20 Pf. pro Pfd., Butter 80—95 Pf. pro Pfd., Eier 75—85 Pf. pro Mandel, Hüner 2,00—3,00 Mk. pro Paar, Kapaunen 3 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 5 Mk. pro Stück, lebend 6 Mk. pro Stück, Enten lebend 4 Mk. pro Paar, geschlachtet 4 Mk. pro Paar, Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hahn 3,50 Mk. pro Stück. — Fische pro Pfd.: Weißfische pro 2 Pfd. 25 Pf., Schleie 20 Pf., Hechte 50 Pf., Barje 30—40 Pf., Schleie 60 Pf., Karauschen 40 Pf., Zander 70 Pf., Breßen 30 bis 40 Pf., Quappen 40 Pf., Neunaugen 50 Pf.

— (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt war nichts aufgetrieben.

— (Eine unverehelichte Marianne Dejewska wird gesucht.) Für eine gewisse Marianne Dejewska, welche vor Kurzem von Kolzig bei Potrydomo nach hier verjogen ist, lagert auf der hiesigen Post eine aus Amerika abgehende Postanweisung im Betrage von 20 Mk. Es ist bereits ein Dienstmädchen dieses Namens hier ermittelt worden, jedoch hat sich herausgestellt, daß die Ermittelte nicht die richtige Adressatin ist. Falls sich die Gesuchte hier in Thorn oder in Mocker unangemeldet aufhält, wolle sie der hiesigen Postbehörde Nachricht zukommen lassen.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung fungirte als Vorsitzender wieder Herr Landgerichtsdirektor Worspinski; die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Gliemann vertreten. Als Geschworene wurden ausgelost: Gutsadministrator Albert Dirralm-Jablonowa, Domänenpächter Franz Hoge-Justa-Dombrowski, Gutsbesitzer Alexander Rothermundt-Neu-Schönberg, Obergerechtsbesitzer Bruno von Parpar-Wibich, Gutsbesitzer Ernst Abramowski-Schnee, Administrator und Landwirth Otto Richter-Biskupitz, Administrator Bobte-Ab. Brinski, Fabrikbesitzer Th. Rasch-Lautenburg, Rittergutsbesitzer Franz von Goltowski-Schwarzenau und Rechtsanwalt Constantin Trommer-Strassburg. Verhandelt wurde zunächst wider den Schachtmeister Anton Koslowski aus Thorn, z. Z. hier in Unterjuchungshaft, wegen Verleumdung und Körperverletzung vorbestraft. Koslowski war wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, verurtheilt an dem Arbeiter Andreas Wogniewski am 17. September 1888, angeklagt. Auf Antrag des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Radt wurde die Sache vertagt. Sodann wurde wider die unverehelichte Dienstmagd Minna Wilhelmine Kowalska aus Graudenz, nicht vorbestraft, z. Z. hier in Unterjuchungshaft, verhandelt. Die Angeklagte war beschuldigt, am 10. Januar 1888 vor dem königlichen Amtsgericht zu Strassburg in der Prozesssache des Fleischergejellen Gustav Stachorski in Briefen und des Fleischer's Wolf Vippmann in Strassburg Westpr. einen gewissenhaften Meineid begangen zu haben. Die Geschworenen erkannten die Kowalska für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte dieselbe zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Ehrverlust auf 3 Jahre und Aberkennung der Fähigkeit als Zeugin oder Sachverständige zu fungiren.

— (Widerrechtliche Aneignung.) Am Sonntag verlor ein Soldat in einem Tanzlokalen auf der Jakobsvorstadt ein Portemonnaie, welches 13 Mk. enthielt. Ein Mädchen fand das Portemonnaie und als ein junger Mann Namens Andreas Potarski dasselbe von ihr als sein Eigenthum reklamirte, handigte sie es ihm anstandslos aus. Später erfuhr das Mädchen, daß der Soldat das Portemonnaie verloren hatte, und sie veranlaßte nun die Festnahme des Potarski. Bei diesem wurde das Geld bis auf einen Fehlbetrag von 1,55 Mk. vorgefunden. Der Soldat erhielt das Geld zurück und Potarski wurde verhaftet.

— (Gänse diebstahl.) Einen guten Fang hat heute die hiesige Polizei gemacht. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wollte ein junger

Mensch für einen Spottpreis drei gemästete Gänse an einen Trödler verkaufen. Dem Trödler kam die Sache verdächtig vor und auf seine Veranlassung wurde der Burche verhaftet. Bei seiner Vernehmung bestritt derselbe, daß die Gänse gestohlen seien, dieselben seien ihm vielmehr von seinem in Poln. Leiblich wohnenden Vater zum Verkauf übergeben worden. Mittlerweile lief auf dem Polizeibureau eine Depesche ein, wonach in der vergangenen Nacht auf dem Gute Kuczwally, dem Herrn von Melli gehörig, 12 gemästete Gänse gestohlen worden sind. Es lag nun nichts näher, als die Annahme, daß die von dem festgenommenen Burchen zum Verkauf angebotenen Gänse von diesem Diebstahl herrühren. Diese Annahme bekräftigte sich, als der Burche nochmals vernommen wurde. Er legte ein unumwundenes Geständniß ab, gab an, daß er der Arbeiterburche Ignaz Flottischak sei, und bekannte, daß er den Diebstahl in Kuczwally in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Anton Filipiak und dem Schachtmeister Werner ausgeführt habe; der Stall, in welchem sich die Gänse befanden, sei verschlossen gewesen und von ihm und seinen Komplizen mittelst Gewalt aufgebrochen worden. Filipiak und Werner sind bereits verhaftet, auch die Ehefrauen der Beiden sind in Haft genommen, weil sie neun von den gestohlenen Gänsen verk. uft haben und daher der Heblerei verdächtig erscheinen. Die verkauften Gänse und die im Besitz des Flottischak vorgefundenen hat die Polizei beschlagnahmt. Bei der in der Wohnung des Werner stattgefundenen Hausdurchsuchung fand die Polizei auch ein Fäßchen vor, in welchem Ziegenfleisch eingepökelt ist. Da vor Kurzem einem Eigenthümer auf der Kulmer Vorstadt eine Ziege gestohlen worden ist, erregte dieser Fund einen neuen Verdacht. Ins Verhör genommen, gestanden Werner und Filipiak ein, auch den Ziegenfleisch begangen zu haben. Das Fäßchen mit dem eingepökelten Ziegenfleisch wurde beschlagnahmt. — (Gefunden): ein Köffel in der Brückenstraße. Näheres im Polizeireferat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 2,46 Mtr. — Bei Krafau soll nach einer in Schulzig eingetroffenen Depesche auf der Weichsel bereits der Eisgang eingetreten sein.

— (Polizeibericht.) Arrestir wurden 17 Personen, darunter 4 Bettler.

— (Erledigte Stellen für Militärämter.) Königsberg (Bahnhof), Eisenbahn-Betriebsamt, 5 Stellen für den Fahrdienst, je 57 M. 50 Pf. monatlich. Landsberg (Ostpreußen), Magistat, Steuer-Inspektor, etatsmäßiges Gehalt 216 Mk., 2000 Stück Torf inkl. freier Anfuhr 14 Mk., Exekutionsgebühren 50 Mk., freie Wohnung 75 Mk., in Summa 355 Mk. Kulm, Magistrat, 4 Nachwächter, je 540 Mk. Gehalt pro Jahr. Schwes (Weichsel), Magistrat, Polizeidiener und Vollziehungsbeamter, 500 Mk. jährliches Gehalt und die gesetzlichen Vollziehungsgebühren in Steuerjahren, durchschnittlich 150 Mk.

Gingefandt.

Der bei dem am Sonntag in der Aula der Bürgerstraße stattgefundenen Fests-Konzert von mehreren Besuchern auf dem Podium vermisste Teppich ist auf speziellen Wunsch der Sängerin nicht gelegt worden. Gleiche Winche sind von Künstlerinnen auch schon früher ausgeprochen worden und zwar unter Hinweis darauf, daß durch den Teppich die Musik des Saales beeinträchtigt würde. X.

Verantwortlich für den politischen Theil und Marnigaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wortmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	5. Febr.	4. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—50
Wechsel auf Warschau kurz	216—20	215—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—90	103—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—20	63—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—70	101—70
Diskonto Kommandit Anteile	239—20	240—10
Oesterreichische Banknoten	169—	168—85
Weizen gelber: April-Mai	195—25	194—
Juni-Juli	197—25	195—25
lofo in Newyork	96—	94—75
Roggen: lofo	152—	152—
April-Mai	153—70	153—
Mai-Juni	153—70	153—20
Juni-Juli	154—	153—50
Rübsl.: April-Mai	58—50	58—20
Mai-Juni	57—70	57—30
Spiritus:		
50er lofo	53—	53—
70er lofo	33—80	33—80
70er April-Mai	33—80	33—60
70er Juni-Juli	34—80	34—60
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 5. Februar 1889.

Wetter: leichter Frost. Weizen unverändert 125 Pfd. hell 166 M., 128 Pfd. hell 170 M., 130 Pfd. hell 172 Mart.

Roggen unverändert 118 Pfd. 132 M., 120 Pfd. 133 M., 122/3 Pfd. 134/5 Mart.

Gerste Futterwaare 105—110 M., Brauwaare 121—130 M. Erbsen Futterwaare 115—118 M. Sjafer 121—127 Mart.

Königsberg, 4. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Fab. Loko kontingentirt 52,75 M. Br., 52,50 M. Gd., 52,50 M. bez., lofo nicht kontingentirt 33,00 M. Br., 32,75 M. Gd., — M. bez., pro Februar kontingentirt — M. Br., 52,50 M. Gd., — M. bez., pro Februar nicht kontingentirt — M. Br., 32,75 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 34,50 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 34,75 M. Gd., — M. bez., Juni nicht kontingentirt 35,75 M. Br. 35,25 M. Gd., — M. bez., Juli nicht kontingentirt 36,25 M. Br. 35,75 M. Gd., — M. bez., August nicht kontingentirt 36,75 M. Br. 36,50 M. Gd., — M. bez., September nicht kontingentirt 37,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Berlin, 4. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Vorgestern, gestern und heute standen zum Verkauf: 3728 Kinder (inklusive 447 Ueberflünder vom vorigen Markt), 11792 Schweine, 1403 Kälber, 9153 Sammel. — Für Kinder wurden bei ruhigem Handel etwas bessere Preise angelegt als vor 8 Tagen, obwohl die Schlächter wegen der ungünstigen Märkte der letzten Wochen sehr vorsichtig und zurückhaltend waren. Der Markt wird nicht geräumt. 1a 48—52, 2a 42—46, 3a 36—39, 4a 32—35 M. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Der Auftrieb in Schweinen war um ca. 2000 Stück höher als vorigen Montag, und da auch der Export dementsprechend sich erhöhte, so verlief der Markt ziemlich glatt und hinterließ keinen Ueberstand. 1a 50—51, einzelne ausgefuchte Posten auch darüber. 2a 47—49, 3a 43—46 M. pr. 100 Pfund mit 20 % Tara. Fälonier (211 Stück) ca. 52 M. pr. 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. Kälber brachten bei ruhigem Geschäft die Preise von vorigem Donnerstag und Freitag. Leichte Waare war schwerer veräußert. 1a 48—57, 2a 34—46 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel eben so flau wie vor acht Tagen. Für beste Waare, die verhältnismäßig reichlich angeboten wurde, zeigten sich nur wenig Abnehmer, da die Ausfuhr nach den Nordseehäfen noch nicht freigegeben ist, der Export also beeinträchtigt wird. Es bleiben ca. 1000 Stück unverkauft. 1a 40—48, beste Lämmer bis 50 Pfd.; 2a 32—38 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Febr.	2hp	748.6	— 0.4	NE ²	10	
	9hp	754.4	— 7.1	O	0	
5. Febr.	7ha	756.6	— 3.9	W ¹	10	

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der
Stadtverordneten
Mittwoch den 6. Februar 1889
Nachmittags 3 Uhr.

1. Betr. Anschlagüberreichung bei Ausführung des Erweiterungsbauwerks am Ziegeleigebäude.
2. Protokoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision der Kammereikasse vom 31. Dezember 1888.
3. Betr. Vergebung der Druckfaden für die städtische Verwaltung pro Etatsjahr 1889/90.
4. Betr. Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Ufer- und Pfahlgeld-Erhebung pro 1889/90.
5. Betr. Vergebung der Inzerate pro 1889/90.
6. Betr. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Chauffeegeld-Erhebung auf der Leibschiff-Chauffee.
7. Betr. desgl. auf der Kulmer Chauffee.
8. Betr. die Ausschreibung der Kammereikasse und Festsetzung des Gehalts.
9. Betr. die Vergebung der Bücherlieferung für die Rathsbibliothek und die städt. Schulen.
10. Betriebsabrechnung der Gasanstalt pro 1887/88 zur Kenntnissnahme.
11. Wahl einer Kommission zur Verabreichung eines Ortsstatuts betr. die Benutzung der städtischen Kanäle.
12. Betr. die vom Nonnenthor zur südöstlichen Ecke der Defensionskaserne führenden Straße.
13. Betr. Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Schlachthausrestauration sowie der Erhebung des Marktstandsgeldes zc. auf dem Vieh- und Pferdemarkt.
14. Betr. Beilegung des Grundstücks Thorn, Neustadt Nr. 96 mit 28,000 M.
15. Betr. die Anerkennung eines Zuschlags zu dem mit der Feuerversicherungsgesellschaft North British and Mercantile unter dem 22. Januar 1887 abgeschlossenen Rückversicherungsvertrage.
16. Staatsüberschreitung von 11,60 M. bei Tit. II Nr. 4 des Krankenhausetat pro 1888/89.
17. Betr. Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Chauffeegeld-Erhebung auf der Liffomiger Chauffee.
18. Betr. die Uebernahme und Unterhaltung der Straßen im neuen Stadttheil sowie die Regelung der Grenzverhältnisse am rechten Weichselufer.
19. Betr. die Raion-Entschädigung für die Vertheilung der im 1. Raion des Fort IVa belegenen städtischen Grundstücke.
20. Betr. die Krankenversicherung der beiden Rathhausdiener.
21. Betr. die Wahl des Waisenhaus-Vaters.
22. Betr. die Auszahlung von drei Rechnungen aus den Vorjahren für Trottoirarbeiten in Höhe von 503,94 M., 17,50 M. und 54,87 M.
23. Betr. Gesuch eines Beamten um Unterstufung.
24. Betr. Befassung des Platzes, auf welchem der große Schuppen bei der Defensionskaserne erbaut ist, an die Handelskammer gegen eine Miete von 750 M. jährlich.
25. Betr. die Wahl der Ufer-Deputation zur Verwaltung der Uferplätze und aller auf die Strom- und Hafen-Verhältnisse bezüglichen Angelegenheiten.
26. Betr. die Aufstellung eines Zweigetats der Strom-, Ufer- und Hafen-Verwaltung pro Etatsjahr 1. April 1889/90.
27. Betr. Zuschlagsertheilung zum Abbruch des nach der Grabentrage zu gelegenen Hinterhauses der Elementar-Schule.
28. Betr. die Zuschlagsertheilung zum Abbruch des Artushofes Altstadt 152/3 und des bisherigen steueramtlichen Gebäudes Altstadt 154.
29. Betr. die Vergebung der Arznei- und Drogen-Lieferung für die Krankenhaus- und Armen-Verwaltung.
30. Betr. definitive Anstellung des Kalkulator-Assistenten Pfeiffer.
31. Betr. Zuschlagsertheilung zu den Buchbinderarbeiten.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mlewo, Band I Blatt Nr. 52 und Band IV Blatt Nr. 10, auf den Namen des **Andreas Biernatowski** in Gütergemeinschaft mit **Anastasia geb. Golembiewska** eingetragenen, zu **Mlewo** belegenen Grundstücke **am 28. Februar 1889** **Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht (an Gerichtsstelle) Zimmer 4 versteigert werden.
Die Grundstücke sind und zwar Mlewo Nr. 52 mit 49,13 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10,05,30 ha. zur Grundsteuer; Mlewo Nr. 10 mit 211,01 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 73,47,60 ha. zur Grundsteuer, mit 246 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 4. Januar 1889.
Königliches Amtsgericht.

Polizei-Berordnung
betreffend:
Die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Abfallstoffe.

Unter Aufhebung der Polizei-Berordnungen vom 5. August 1881 und vom 3. November 1884, betreffend die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Abfallstoffe im Stadtbezirk Thorn, wird auf Grund der §§ 5 ff. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 unter Zustimmung des Magistrats hier selbst und nach ertheilter Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Polizeibezirk der Stadt Thorn, mit Ausnahme der Höfe Grünhof, Fintenthal, Wintenau und dem städtischen Ziegeleigrundstück, Folgendes verordnet:

1. Zur Aufbewahrung menschlicher Abfallstoffe bis zur Abfuhr sind undurchlässige Kübel, Tonnen oder sonstige Gefäße aufzustellen, welche abgefahren und bis zur Abfuhr luftdicht verschlossen werden können.
Die Abmessungen und das Material der Gefäße sind nach den von der Polizei-Verwaltung getroffenen und öffentlich bekannt gemachten Bestimmungen zu wählen. Abweichungen bedürfen besonderer Genehmigung der Polizei-Verwaltung.
2. Auf Grundstücken, woselbst größere Personen-Versammlungen stattfinden, die Aufstellung größerer, abfahrbarer Gefäße aber erheblichen Schwierigkeiten begegnet, kann die Polizei-Verwaltung ausnahmsweise die Verwahrung der Abfallstoffe in nicht abfahrbaren Gefäßen (Bassins) gestatten, wenn dieselben folgenden Vorschriften entsprechen:
1. Sie müssen aus Cementmauerwerk oder aus starkem Eisen oder ähnlichem dauerhaften Materiale undurchlässig hergestellt sein.
2. Die nicht zum Einlaß der Abfallstoffe und zur Ventilation nothwendigen Oeffnungen — insbesondere auch die Schöpf-Oeffnung — sind hermetisch geschlossen zu halten.
3. Sie müssen in einem Raume mit festgelegtem Fußboden (Flur) stehen und ringsherum, sowie unter dem Boden, derartig hohl liegen, daß jedes Durchsickern des Inhalts beobachtet werden kann, und daß die etwa durchsickernden Bestandtheile von dem Fußboden aufgefangen werden.
4. Sie müssen gehörig ventilirt und an dem über das Dach hinaufzuführenden Ventilationsrohr mit einem Luftfänger versehen sein.
5. Sie müssen mittelst der üblichen Einrichtung (Saugpumpe mit Schlauch) entleert werden können.

Rüchenaufgüsse, Gemüll, Straßenebricht, Schutt, Sand und überhaupt feste Stoffe, dürfen in die zur Auffammlung der menschlichen Abfallstoffe bestimmten Behälter (Bassins, Tonnen u. s. w.) nicht geworfen werden. Für diese trockenen Abfälle sind besondere Behälter anzulegen, die entweder abfahrbar oder doch über dem Erdboden befindlich sein müssen.

Haus- und Küchenwasser darf in die Senkgruben (Bassins und Tonnen) nicht eingeführt werden.

Menschliche Abfallstoffe (Urin oder Koth) dürfen in die Kaminsteine und Straßensenkgruben der Stadt nicht eingeführt werden.

Dung darf nur in abfahrbaren oder doch über der Erde stehenden Behältern aufbewahrt werden. Sind die Behälter nicht abfahrbar, so müssen sie aus undurchlässigem Materiale hergestellt und derartig abgedeckt sein, daß der Inhalt sowohl dem Eindringen des Regens, wie den Winden entzogen ist.
Dunggruben, welche mit der Sohle tiefer liegen, als die Erdoberfläche, sind verboten.

In bewohnten Gebäuden dürfen Dunggruben überhaupt nicht gehalten werden. Die Vorschriften dieses Paragraphen finden jedoch keine Anwendung auf solche vorstädtische Grundstücke, welche von anderen Wohngebäuden abgeändert liegen und zur Landwirthschaft oder zum Gartenbau bestimmt sind.

Senkgruben sind zu reinigen, sobald der Inhalt drei Viertel der Höhe der Grube erreicht oder 25 Centimeter vom Rande der Grube entfernt ist. Im polizeilichen Interesse kann die Entleerung auch früher gefordert werden. Jede Abtrittsanlage ist wöchentlich ein Mal, jedenfalls aber nach der Reinigung, vorchriftsmäßig zu desinficiren. Bei herrschenden Epidemien muß die Desinfection auf ordisibliche Bekanntmachung einer bezüglichen Aufforderung der Polizei-Verwaltung täglich geschehen.

Die Abfuhr der menschlichen Abfallstoffe darf nur durch den von der Stadtgemeinde für diesen Zweck bestimmten Unternehmer erfolgen, welcher dafür eine Vergütung nach Maßgabe des mit ihm abgeschlossenen Vertrages zu fordern hat. Ausnahmen bestimmen sich nach dem mit dem Unternehmer abgeschlossenen Vertrage und werden vom Magistrat öffentlich bekannt gemacht.
Die Abfuhr hat in jedem Falle unter Beobachtung der folgenden Vorschriften zu erfolgen:

- a. Tonnen und Kübel müssen luftdicht verschlossen sein.
- b. Die Entleerung der Senkgrube darf nur mittelst luftdichter Schläuche auf pneumatischem Wege erfolgen, ohne daß die Hausräume oder die Straße verunreinigt werden. Die beim Entleeren entweichenden Gase müssen mit Hilfe eines tauglichen Apparats beseitigt und unschädlich gemacht werden.
- c. Der beim Auspumpen in den Abtrittsgruben zurückbleibende feste Bodensatz, welcher durch den pneumatischen Apparat nicht entfernt werden kann, ist nach vorheriger Desinfection auszuschröpfen und in geeigneten, undurchlässigen Transportgefäßen fortzuführen, sodaß auch hierbei eine Verunreinigung der Hausräume und der Straße vermieden wird. Dieses Ausschöpfen darf nur während der Nacht geschehen, — d. h. während der Monate März bis October in den Stunden von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr früh, während der Monate November bis Februar in den Stunden von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Die Abfuhr des Düngers aus den Dunggruben hat in dichten, verschlossenen Wagen zu erfolgen, so daß jede Verunreinigung der Straße vermieden wird.

Die beim Erlasse dieser Verordnung bestehenden Einrichtungen, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, sind spätestens bis zum 15. Juni 1890 diesen Bestimmungen entsprechend zu ändern oder ganz zu beseitigen. Die Beseitigung kann schon vorher gefordert werden, wenn die Einrichtung den bis zum Erlasse dieser Polizei-Berordnung geltenden Vorschriften nicht entspricht oder sonst erhebliche Gefahren für die menschliche Gesundheit zur Folge hat. Vom 15. Juni 1890 ab dürfen Abortgruben und in den Boden eingetragene Düngergruben nicht mehr gehalten werden.

Keine neue Aborteinrichtung, Dunggrube oder Gemüllgrube darf in Gebrauch genommen werden, bevor sie polizeilich besichtigt und abgenommen ist.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.
Thorn den 23. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.
(gez.) G. Bender.

Vorstehende Polizei-Berordnung wird hierdurch mit Rücksicht auf die in § 12 daselbst angeordnete Strafe gemäß § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) in Verbindung mit § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 genehmigt.
Marienwerder den 17. Januar 1889.

(L. S.)
Der Regierungs-Präsident.
(gez.) Frhr. von Massenbach.
I. 8694. 3.

Pferde-Verkauf.
Am Freitag den 8. d. M. Morgens 9 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 1 ausrangirtes Dienstpferd öffentlich meistbietend verkauft.
Thorn den 4. Februar 1889.
Manen-Regiment von Schmidt.

Montag den 11. d. M.
Vormittags 11 Uhr
sollen im Bureau der Garnison-Verwaltung Thorn Gerüste für Bekleidungsstücke und Geschirre pp. (2500 Mark) in Submiffion vergeben werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau aus.

Versteigerung
von Roggenkleie, Fußmehl pp., Speisetalg und Knochen
am Freitag den 8. Februar 1889
Vormittags 10 Uhr
im Bureau.
Königl. Proviant-Amt Thorn.

Ballschuhe,
elegant und billig, empfiehlt
J. Witkowski,
Breitestraße 52.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Carl Wunsch** zu Thorn ist **am 5. Februar 1889** **Nachmittags 1 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.
Konkurs-Verwalter Kaufmann **M. Schirmer** hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis 1. März 1889.**
Anmeldefrist **bis zum 24. März 1889.**
Erste Gläubigerversammlung **am 22. Februar 1889,** **Vormittags 11 Uhr**
Terminszimmer Nr. 4, und allgemeiner Prüfungstermin **am 4. April 1889** **Vormittags 11 Uhr** daselbst.
Thorn den 5. Februar 1889.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In der Aula des Gymnasiums
am Freitag den 8. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr:
Vortrag
des Herrn Dr. Hollrung aus Berlin
„Reiseindrücke aus den deutschen Schutzgebieten in der Südsee.“
Eintrittsgeld: 50 Pf., für Schüler 25 Pf. Eintrittskarten bei Herrn **W. Lambock.**

Die dem Dachdecker **Johann Müller** in Mader zugefügte Verleumdung nehme ich hiermit reuenvoll zurück.
Adolf Hentsch.
Meine vorzügliche Sorten
Safer-, Gersten-, Hirse-, Graupen- und Buchweizengrüße,
Kraufauer Weizen-Weisgries,
sehr gute
Kocherbsen, Bohnen, Linsen, Sago,
vorzügliches Backobst,
Sonig, Pflaumen von 20 Pf. an empfiehlt billigst
Moritz Kaliski, Neustadt.
Radfahrer-Anzug,
neu, marineblau, sehr billig zu verkaufen.
J. F. Schwegs, Bäderstr. 166.

4500 Pfd. Gänsfedern
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und verende Postpakete **9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz in Pomn.
1000—1500 Mark
von sogleich gesucht. 6% Gesl. Off. unter **R. 1000** an die Expedition.
Gute gut erhaltene, vorzüglich arbeitende **Nähmaschine** verkauft m. Garantie für 25 Mk. **J. F. Schwegs, Bäderstr. 166.**

Aufruf.
Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugedant Prospect zc. der neuesten, billigst, solidest. Schreib- u. Copir-Maschinen.
Otto Steuer Schreib- u. Copir-Masch.-Fabr. Berlin SW., Friedrichstr. 243.
Rechnungsformulare
für die
Kgl. Garnisonverwaltung
vorschriftsmäßig gedruckt, sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

C. Koch & Co.
SO., Berlin, Elisabethufer 42,
empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundeschereen,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre
Dampfschleiferei
für sämtliche Schereen und Instrumente. Illustr. Preislisten franko und gratis.
Bau-Anschlags-Formulare
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Garnison-Kasino Thorn
Anmeldungen zu dem am 9. Februar d. J. stattfindenden
Maskenball
werden bis spätestens den 7. Februar d. J. Vormittags erbeten.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Donnerstag den 7. Februar 8 Uhr
Vortrag
„Ueber die Knaben-Handarbeit“
(Herr Lehrer **Rogozinski II.**)
Liederkranz.
Herrnabend
im Schützenhause.
Sonabend den 9. d. M.
Abends 1/2 9 Uhr.
Der Trompeter von Krächziegen
Gäste können eingeführt werden.

Thorner Sechterein
Gemüthliches Zusammensein
Jeden Mittwoch, wie bekannt
Bei **Nicolai, vorm. Sildebrandt.**

Oekon. Konf.
Mittwoch den 6. d. M. 8 Uhr Abds.
Beförd. □ in III
Freitag den 8. d. M. 1/2 7 Uhr Abds.
zum Waschen, Färben und Modernisiren, und Federn zum Waschen und Färben bitte baldigt einliefern zu wollen.
Neueste Façons zur gefälligen Ansicht.
Minna Mack Nachf.
161 Altstädter Markt 161.

Strohüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht.
Junge Damen, die das Putz- und Weißwaaren-Geschäft gründlich erlernen wollen, können sich melden.
Ludwig Leiser.

Photographie.
Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien zc. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.
A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.
Eine möbl. Wohnung von 2 Zimmern nebst Vordachgelass in der Stadt gesucht. Off. unt. **A. Z.** an die Exp. d. Stg.
1 Wohng. v. 2 Zim. z. v. Neust. Markt 147/48, 13 R. E. fr. möbl. Zim. 10 f. v. Katharinenstr. 189, 11.
Verlegungshalber ist in meinem Hause **Neufl. 79** die 1. Etage von gleich zu vermieten und vom 1. April zu beziehen.
Putschbach, Schlossermeister.

1 großer Laden
mit angrenzender Etage und heller Küche billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.
Herrschastliche Wohnungen zu vermieten
A. Majewski, Bromberger Vorstadt.

Möblirtes Zimmer mit Beköstigung an 1 oder 2 Herren zu verm. Bäderstr. 166 I.
Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermieten.
Fleischmeister **Borchardt.**

Ein möbl. Zim. zu vermieten Gersten- u. Gerechtheistr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

Täglicher Kalender.

1889.											
Februar . . .	—	—	—	6	7	8	9	10	11	12	13
März	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
April	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10